

**Zeitschrift:** Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

**Herausgeber:** Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

**Band:** 45 (2004)

**Heft:** 1

**Artikel:** Industriestandort Regio TriRhena : Trends, Defizite, Perspektiven

**Autor:** Schröder, Ernst-Jürgen

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1088375>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Industriestandort Regio TriRhena – Trends, Defizite, Perspektiven

Ernst-Jürgen Schröder

## Zusammenfassung

*Trotz des inzwischen in allen Teilläufen der Regio TriRhena vorherrschenden teriären Sektors und seines weiteren Vormarsches, bleibt die Industrie weiterhin ein raumprägendes Element und zeugt von hoher Entwicklungsdynamik. Fast alle Industriezweige zeigen eine überaus hohe Anpassungsfähigkeit gegenüber den neuen ökonomischen Herausforderungen der Globalisierung und bilden zunehmend die in der postfordistischen Ära typischen regionalen Netzwerke (Cluster) und Kompetenzzentren. Zudem tragen neue mittelständische Industriebetriebe in ausgesprochenen Wachstumsfeldern – häufig aus lokalen Existenzgründungen hervorgegangen – zur Modernisierung der Industriestruktur und der ökonomischen Erneuerung der Region bei.*

## 1 Einführung

Nachdem in der Regio TriRhena in den Jahren 1991 bis 1996 – im Gefolge der einschneidendsten Strukturkrise nach 1945 – ein Abbau von knapp 70'000 Arbeitsplätzen erfolgt war, vermitteln die jüngsten gemeinsamen Zahlen (2001) zur Beschäftigtenentwicklung für die konjunkturelle Aufschwungsperiode 1996–2001 erstmals wieder einen spürbaren Beschäftigtenanstieg. Dieser ist allerdings von einem absoluten wie relativen Rückgang der Beschäftigten in der Industrie (und auch im gesamten sekundären Sektor) in allen Teilläufen begleitet. Die positiven Beschäftigtenzahlen werden also fast ausschliesslich durch den tertiären Sektor getragen (vgl. Tab. 1). Dennoch haben knapp eine Viertel Million Menschen oder rund 22 % aller Beschäftigten ihre Erwerbsgrundlage in der Industrie, auf die zudem 31 % des gesamten in der trinationalen Region erzeugten Sozialprodukts in Höhe

---

Adresse des Autors: Prof. Dr. Ernst-Jürgen Schröder, Institut für Kulturgeographie der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i.Br., Werderring 4, D-79085 Freiburg i. Br.

von 64.2 Mrd. Euro (2001) entfallen (vgl. Tab. 2). Dieser deutlich über dem Beschäftigtenanteil liegende Wertschöpfungsanteil der Industrie ist auf das Vorhandensein besonders wertschöpfungsintensiver und arbeitsproduktiver Branchen zurückzuführen. Nicht zuletzt tritt die hiesige Industrie auch als grosser Nachfrager für den immer wichtiger werdenden Bereich der unternehmensorientierten Dienstleistungen auf und hat damit weiterhin eine Schlüsselstellung für die Prosperität des Wirtschaftsstandortes am Oberrhein inne.

Tab. 1 Beschäftigte (in Tausend) in der Regio TriRhena und ihren Teilräumen 1996–2001.

	NW-Schweiz		Südbaden		Oberelsass (Dept. Haut-Rhin)		Regio TriRhena	
	abs.	rel. %	abs.	rel. %	abs.	rel. %	abs.	rel. %
<b>Primärer Sektor</b>								
1996	<b>6.8</b>	<b>2.2</b>	<b>9.5</b>	<b>2.4</b>	<b>6.8</b>	<b>2.6</b>	<b>23.1</b>	<b>2.4</b>
2001	<b>4.7</b>	<b>1.5</b>	<b>15.6</b>	<b>3.4</b>	<b>6.8</b>	<b>2.5</b>	<b>27.1</b>	<b>2.6</b>
<b>Sekundärer Sektor</b>								
1996	<b>114.6</b>	<b>37.6</b>	<b>139.4</b>	<b>34.7</b>	<b>96.5</b>	<b>37.5</b>	<b>350.5</b>	<b>36.4</b>
2001	<b>93.0</b>	<b>29.9</b>	<b>131.6</b>	<b>28.8</b>	<b>91.4</b>	<b>33.8</b>	<b>316.1</b>	<b>30.5</b>
<i>davon:</i>								
<b>Industrie</b>	<b>1996</b>	<b>72.2</b>	<b>23.7</b>	<b>101.8</b>	<b>25.3</b>	<b>73.8</b>	<b>28.7</b>	<b>247.8</b>
	<b>2001</b>	<b>58.3</b>	<b>18.8</b>	<b>98.7</b>	<b>21.6</b>	<b>71.1</b>	<b>26.3</b>	<b>228.1</b>
<i>darunter:</i>								
Nahrungsmittel	1996	5.4	1.8	11.1	2.8	6.0	2.3	22.6
	2001	4.5	1.4	11.1	2.4	7.3	2.7	22.9
Textil	1996	1.5	0.5	9.1	2.3	6.1	2.4	16.7
	2001	0.9	0.3	7.1	1.6	6.6	2.4	14.6
Chemie *	1996	32.0	10.5	12.4	3.1	2.0	0.8	46.5
	2001	27.6	8.9	11.3	2.5	11.1	4.1	50.0
Metallindustrie	1996	4.9	1.6	12.2	3.0	6.0	2.3	23.1
	2001	3.0	1.0	13.4	2.9	5.6	2.1	22.0
Masch./Fahrzeugbau	1996	6.9	2.3	16.6	4.1	25.3	9.8	48.8
	2001	6.1	2.0	15.1	3.3	23.2	8.6	44.4
Elektronik/Präzision	1996	6.2	2.0	18.9	4.7	5.5	2.1	30.6
	2001	3.3	1.1	20.5	4.5	4.9	1.8	28.7
Übrige Industrie	1996	15.3	5.0	21.5	5.4	22.8	8.9	59.5
	2001	12.9	4.2	20.2	4.4	12.4	4.6	45.5
<b>Tertiärer Sektor</b>								
1996	<b>183.7</b>	<b>60.2</b>	<b>252.7</b>	<b>62.9</b>	<b>154.0</b>	<b>59.9</b>	<b>590.5</b>	<b>61.2</b>
2001	<b>213.0</b>	<b>68.6</b>	<b>309.2</b>	<b>67.8</b>	<b>172.5</b>	<b>63.7</b>	<b>694.7</b>	<b>66.9</b>
<b>Total</b>	<b>1996 abs.</b>	<b>305.2</b>	<b>100.0</b>	<b>401.6</b>	<b>100.0</b>	<b>257.3</b>	<b>100.0</b>	<b>964.1</b>
	<b>rel. %</b>	<b>31.6</b>		<b>41.7</b>		<b>26.7</b>		<b>100.0</b>
	<b>2001 abs.</b>	<b>310.7</b>	<b>100.0</b>	<b>456.4</b>	<b>100.0</b>	<b>270.8</b>	<b>100.0</b>	<b>1037.9</b>
	<b>rel. %</b>	<b>29.9</b>		<b>44.0</b>		<b>26.1</b>		<b>100.0</b>

\* 1996 im Oberelsass ohne Pharmabereich (der Branche “Übrige Industrie” zugeordnet)  
Quellen: Füeg 1998, 6; Füeg 2003, 6; eigene Berechnungen

Im Folgenden werden die jüngere Entwicklung des Industriestandortes Regio TriRhena, seine Perspektiven und mögliche Defizite aufgezeigt. Abb. 1 zeigt die Standorte und Branchenzugehörigkeit der grösseren Industriebetriebe mit 400 und mehr Beschäftigten in der Regio TriRhena.

## 2 Globale Trends und regionale Sonderentwicklungen

### a) Nordwestschweiz

Die Nordwestschweiz blieb dank einer anhaltenden dynamischen Entwicklung der chemisch-pharmazeutischen Industrie auch nach 1996 Wachstumsleader unter den Schweizer Regionen wie innerhalb der Regio TriRhena (*Wirtschaft beider Basel* 2003, 5). Von der gesamten Wertschöpfung der Nordwestschweiz entfallen allein rd. 20 % (2001) auf die Chemie- und Pharma industrie als Schlüsselbranche der Region (vgl. Tab. 2). Dieser überdurchschnittliche Wertschöpfungs- und Wachstumsbeitrag ist allerdings mit einem Rückgang von weiteren 4'400 Beschäftigten in den Jahren 1996–2001 (vgl. Tab. 1) verbunden gewesen, nachdem schon in den Jahren 1992–1996 über 7'000 Arbeitsplätze abgebaut wurden. Mittlerweile befindet sich die Basler Grosschemie in einem fast zehnjährigen tief greifenden Restrukturierungsprozess, möchte sie weiterhin ihre unangefochtene Rolle als Wachstumsträger der Region auch unter den Bedingungen des zunehmenden internationalen Wettbewerbsdrucks im Rahmen der Globalisierung bewahren. Hierzu musste und muss sie sich zur Ausnutzung von Synergieeffekten und Kostenvorteilen durch

Tab. 2 Wertschöpfung (in Mrd. Euro) nach Branchen in der Regio TriRhena.

	NW-Schweiz		Südbaden		Oberelsass (Dept. Haut-Rhin)		Regio TriRhena	
	abs.	rel. %	abs.	rel. %	abs.	rel. %	abs.	rel. %
<b>Primärer Sektor</b>	<b>0.3</b>	<b>1.1</b>	<b>0.3</b>	<b>1.4</b>	<b>0.5</b>	<b>3.1</b>	<b>1.0</b>	<b>1.6</b>
<b>Sekundärer Sektor</b>	<b>9.8</b>	<b>36.4</b>	<b>7.9</b>	<b>34.7</b>	<b>6.9</b>	<b>42.9</b>	<b>24.6</b>	<b>38.3</b>
<i>davon:</i>								
<b>Industrie</b>	<b>8.1</b>	<b>30.1</b>	<b>6.0</b>	<b>28.3</b>	<b>5.9</b>	<b>36.6</b>	<b>19.9</b>	<b>31.0</b>
<i>darunter:</i>								
Nahrungsmittel	0.4	1.5	0.6	2.8	0.4	2.5	1.4	2.2
Textil	0.1	0.4	0.3	1.4	0.4	2.5	0.7	1.1
Chemie/Pharmaind.	5.3	19.7	1.5	7.1	1.3	8.1	8.1	12.6
Metall	0.2	0.7	0.7	3.3	0.4	2.5	1.3	2.0
Masch./Fahrzeugbau	0.5	1.9	0.7	3.3	2.2	13.7	3.4	5.3
Elektronik	0.9	3.3	1.2	5.7	0.3	1.9	2.4	3.7
Übrige Industrie	0.7	2.6	1.0	4.7	0.9	5.5	2.6	4.0
<b>Tertiärer Sektor</b>	<b>16.8</b>	<b>62.5</b>	<b>13.0</b>	<b>62.9</b>	<b>8.7</b>	<b>54.0</b>	<b>38.6</b>	<b>61.1</b>
<b>Total</b>	<b>abs.</b>	<b>26.9</b>	<b>100.0</b>	<b>21.2</b>	<b>100.0</b>	<b>16.1</b>	<b>100.0</b>	<b>64.2</b>
	<b>rel. %</b>	<b>41.9</b>		<b>33.0</b>		<b>25.1</b>		<b>100.0</b>

Quelle: Füeg 2003, 9; eigene Berechnungen

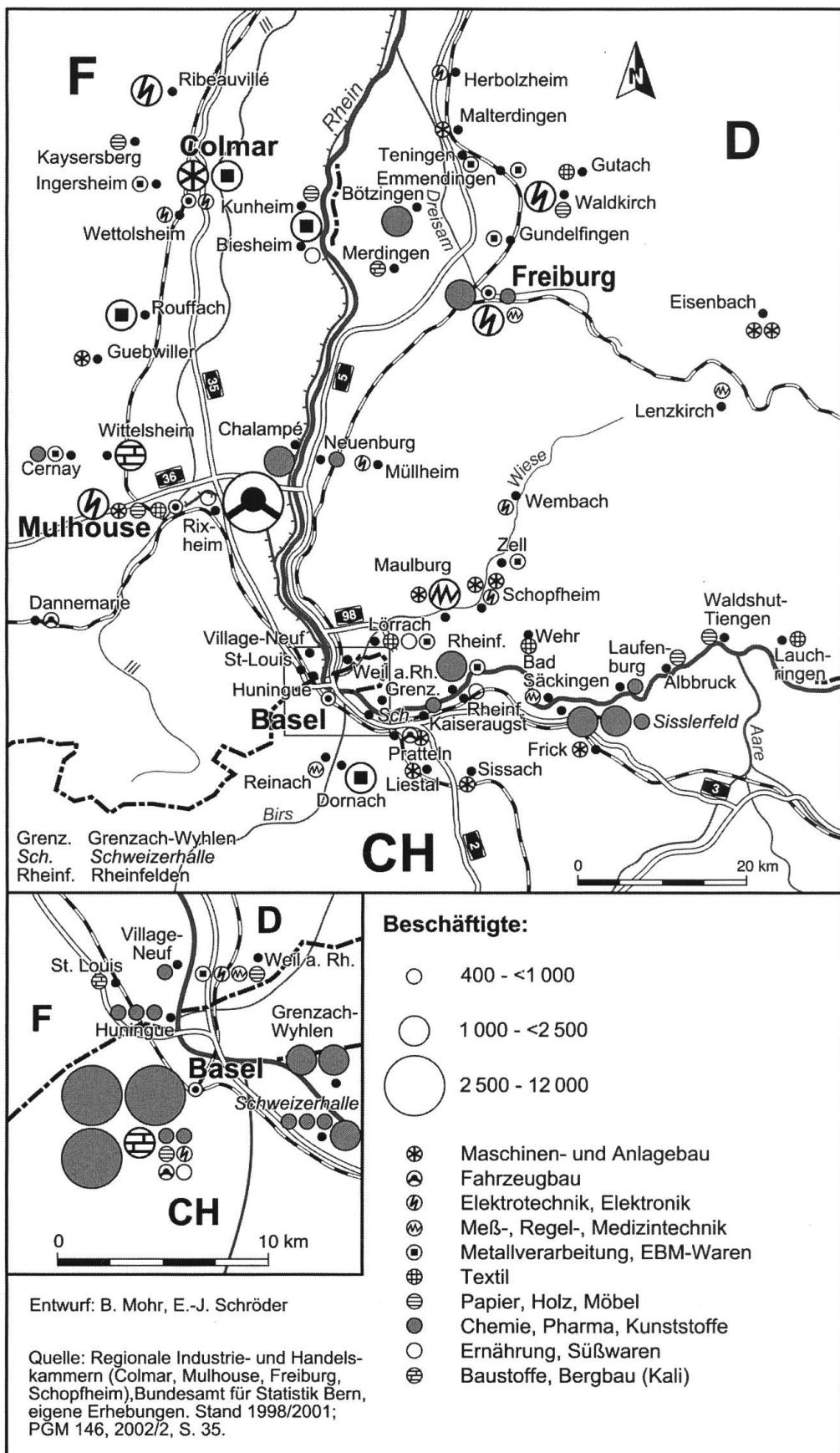


Abb. 1 Regio TriRhena als Industriestandort – Betriebe mit 400 und mehr Beschäftigten (2001).

Fusionen und Allianzen zu “*global players*” neu formieren sowie zur Steigerung der Arbeitsproduktivität schlanke Fertigungsstrukturen (“*lean production*”) durch Spezialisierung und Ausgliederung nicht zum Kerngeschäft gehörender Geschäftsbereiche umsetzen. Frühere, von einem grossen Unternehmen eingenommene Fabrikareale präsentieren sich heute im Gefolge von Fusionen und Ausgliederungen oftmals als Industrieparks mit mehreren grossen und kleinen Firmen mit jeweils unterschiedlichen Sicherheitskulturen, die an den Schnittstellen der gemeinsam genutzten Infrastruktur aufeinander prallen.

Die bislang tiefgreifendste Restrukturierungsmassnahme war die Fusion von Sandoz und Ciba-Geigy im Bereich der “Life Sciences” zur Novartis im Jahre 1996. Die Sparte der Spezialitätenchemie von Sandoz wurde bereits 1995 in der Clariant AG mit Sitz in Muttenz verselbstständigt, die von Novartis wird separat seit 1997 in der Ciba Spezialitätenchemie fortgeführt, nachdem 1998 ein Fusionsversuch mit Clariant scheiterte (*Mohr & Schröder* 2002, 38). Im Jahre 2000 fassten Novartis und der schwedisch-britische Konzern AstraZeneca ihr Agrogeschäft in der Syngenta, dem weltweit grössten Agrobusiness-Unternehmen mit Sitz in Basel, zusammen, wie auch Roche den Bereich der Riechstoffe und Aromen in der Givaudan (in Genf) und Ciba-Spezialitätenchemie die Polymerdivision in der Vantico mit Sitz in Basel abspalteten.

Die weltweit tätigen Chemiekonzerne mit Sitz in Basel scheinen nach der gewaltigen Restrukturierung im vergangenen Jahrzehnt und ihrer heutigen Fokussierung auf den Pharmabereich mit etwa zwei Dritteln ihrer Beschäftigten die Grundlage zu weiterem Wachstum gelegt und damit zur ökonomischen Erneuerung der Region Basel beigetragen zu haben. Die Stammbetriebe von der F.Hoffmann-La Roche AG (2002: 6'400 Beschäftigte), Novartis (2002: 6'400 Beschäftigte), Ciba Spezialitätenchemie (2002: 3'000 Beschäftigte), Syngenta (2002: 1'100 Beschäftigte) und der (seit 2003 von Huntsman übernommenen) Vantico (2002: 250 Beschäftigte) sind nach wie vor die grössten industriellen Arbeitgeber in der Stadt Basel (2002: 166'100 EW, 150'000 Beschäftigte). In Basel befindet sich zudem mit rund 200 Beschäftigten das Headquarter der heutigen, ausschliesslich im Bereich Feinchemikalien tätigen Lonza Group Ltd.

Schon unmittelbar vor dem Zweiten Weltkrieg vollzogen sich erste Produktionsverlagerungen in das von Pratteln und Muttenz gemeinsam errichtete Industriegebiet “Schweizerhalle”, wo sich die heutigen Zweigwerke von Ciba, Novartis, Syngenta und der Stammsitz von Clariant befinden (*Mohr & Schröder* 2002, 39). Roche errichtete Tochterunternehmen auf der Schweizer Hochrheinseite in Kaiserstugt und die weltweit grösste Vitaminfabrik mit 1'200 Beschäftigten in dem ab Mitte der 50er Jahre zwischen Stein und Laufenburg eingerichteten Industriegebiet “Sisslerfeld”, in dem auch Zweigbetriebe von Syngenta und Novartis (2002: 1'380 Beschäftigte) bestehen.

Insgesamt ist damit die chemische und pharmazeutische Industrie in der Nordwestschweiz mit knapp 50 % aller Industriebeschäftigten der wichtigste Garant der Prosperität der Region. Weitere wichtige Branchen mit grösseren Betrieben sind der Maschinen- und der Fahrzeugbau, die Metallindustrie sowie die Mess- und Regeltechnik mit der Endress+Hauser Flowtec AG in Reinach, einem der grössten Arbeitgeber mit 800 Beschäftigten im Kanton Basel-Landschaft. Aber auch hier sind als Folge der zunehmenden Globalisierung Umstrukturierungen im Gang (u.a.

Bombardier Transportation in Pratteln, Swissmetal in Dornach) oder zu erwarten, von denen die Nordwestschweiz als industrieller Hochlohnstandort in besonderem Masse betroffen war und sein wird, wie auch der markante Rückgang von insgesamt rund 14'000 Industriebeschäftigten in der konjunkturellen Aufschwungsperiode 1996–2001 zeigt (vgl. Tab. 1).

### b) Oberelsass

Unter allen Teilräumen der Regio TriRhena hat die Industrie, was ihren Beschäftigten- und Wertschöpfungsanteil angeht, im Oberelsass nach wie vor ihre relativ grösste Bedeutung. Die Stadt Mulhouse, die – ausgehend von der 1746 von Dollfus, Schmaltzer und Koechlin gegründeten ersten Textilmanufaktur und dem 1798 erfolgten Übergang an Frankreich nach einer bis dahin bewahrten Unabhängigkeit als quasi selbständiger Stadtrepublik mit politischer Anlehnung an die Schweizer Eidgenossenschaft – im 19. Jahrhundert zu einer der blühendsten Industriestädte Frankreichs aufstieg, steht gleich für die mehrfach erfolgreiche Bewältigung des industriellen Strukturwandels ([www.ville-mulhouse.fr](http://www.ville-mulhouse.fr) 31.12.2003). Die oft als “Französisches Manchester” bezeichnete Stadt mit eindeutiger Fokussierung auf die Textilindustrie, den Textilmaschinenbau, Fahrzeugbau und die Papier- und chemische Industrie (Druckfarben) war noch 1866 mit Abstand grösstes industrielles Zentrum in der heutigen Regio TriRhena und auch mit 60'000 EW deutlich grösser als die benachbarte Stadt Basel, bevor sie nach und nach von dieser vor allem durch den Aufstieg der Grosschemie, deren Vorläuferfirmen in ihren Ursprüngen zunächst Zulieferer der Textilindustrie (Textilfarbstoffe) von Mulhouse waren (Füeg 1993, 114), überrundet wurde. Dennoch ist Mulhouse (1990: 108'400 EW, 54'100 Beschäftigte) heute nach wie vor grösster Industriestandort im Dept. Haut-Rhin mit relativ diversifizierter Industriestruktur. Das 1961 östlich von Mulhouse im Hardtwald angesiedelte Zweigwerk von Peugeot, für das neben der ausgezeichneten Verkehrsanbindung zum Stammwerk in Sochaux bei Montbéliard und der Grösse des Areals vor allem das grosse Arbeitskräftepotenzial des Oberelsass im Hinblick auf die sich schon damals abzeichnenden Arbeitsplatzverluste in der Textilindustrie und im Kalibergbau standortentscheidend waren, ist heute mit 12'100 Beschäftigten (2002) grösster industrieller Arbeitgeber in der Regio bei weiterhin steigender Tendenz. Wichtige Garanten der Beschäftigung für das Oberelsass waren 2002 auch die nach 1955 neu angesiedelten Industriebetriebe in den Industriezonen der Häfen Mulhouse-Ottmarsheim (u.a. Rhodia Poulenc Chalampé mit 1'200 Beschäftigten) und Neufbrisach-Colmar (Kaysersberg Packaging mit 417, Wrigley mit 822 sowie Pechiney-Rhenalu SA mit 1'444 Beschäftigten, die seit Ende 2003 zu Alcan, dem weltgrössten, kanadisch-schweizerischen Aluminiumkonzern gehört).

Mit vorzeitiger Schliessung der letzten aktiven Grube Amelié in Wittelsheim im Jahre 2002 endete der Kalibergbau dort, wo er vor knapp 100 Jahren mit der Entdeckung des Kalisalzes im Nonnenbruch begonnen hatte und auf seinem Höhepunkt (1961) bei rd. 7 % der Weltproduktion (2 Mio. t) knapp 13'000 Menschen in den 12 Gemeinden des Kalibekens (Berrwiller, Bollwiller, Ensisheim, Feldkirch, Kingersheim, Pulversheim, Richwiller, Ruelisheim, Staffelfelden, Ungersheim, Wittelsheim, Wittenheim) Beschäftigung bot (Meier 1981, 16ff). Im selben Jahr wurde in Pulversheim auch das erst 1998 in Betrieb genommene Zweigwerk der Photo Print Elektronik GmbH (PPE) aus Schopfheim in Zusammenhang mit deren

Insolvenz mit 180 Mitarbeitern geschlossen. Ein Glücksfall für das Kalibeken, in dem gewerbliche Investitionen generell zu 25 % bezuschusst und zusätzlich pro geschaffenen Arbeitsplatz einmalig 15'000 EUR gezahlt werden, waren daher in Ensisheim die Ansiedlungen des japanischen CD-Herstellers Mitsui Advanced Media und der ebenfalls japanischen Firma THK mit zunächst 110 Beschäftigten (2002), die erschütterungsfreie Tragsysteme herstellt und im Endausbau 600 Menschen beschäftigen dürfte. Im Ganzen konnten infolge der offensiven Ansiedlungspolitik der Agence de Développement d’Alsace (ADA) seit 1986 für das Oberelsass acht japanische Firmen – u. a. Sony France in Ribeauvillé mit 1'150 Beschäftigten (2002), Ricoh Industrie France in Wettolsheim mit 936 Beschäftigten (2002), Sharp Manufacturing France in Soultz – gewonnen werden, die damit etwa 6 % der industriellen Arbeitsplätze stellen (*Klein* 2002, 116ff). Überhaupt werden heute ca. 40 % der industriellen Arbeitsplätze im Oberelsass von ausländischen, überwiegend deutschen und Schweizer Unternehmen angeboten, was für eine hohe Standortqualität spricht (*Schwitala* 1997, 90). Grösste Arbeitgeber unter ihnen sind die Tochtergesellschaften der Basler Grosschemie im Raum Huningue, der deutsche Baumaschinenproduzent Liebherr und der amerikanische Kugellagerhersteller Timken mit jeweils über 1'000 Beschäftigten (2002) in Colmar.

### c) Südbaden

Der badische Teil der Regio TriRhena zeichnet sich durch einen räumlich ausgewogenen Branchenmix mit gewissen Schwerpunkten in den Bereichen Chemie, Maschinen-, Fahrzeugbau und Elektrotechnik aus. Seiner mittelständischen Struktur zufolge zeigte der Industrieraum eine grösse Krisenresistenz und Anpassungsfähigkeit gegenüber den ökonomischen Herausforderungen. Dennoch waren für die Raumschaft die Folgen des seit 1992 währenden beschleunigten Strukturwandels im Zuge der zunehmenden Globalisierung tiefgreifender als die früheren Strukturkrisen. Vergrösserte weltweite Absatzmärkte und der hiermit verbundene zunehmende internationale Wettbewerbsdruck zwangen und zwingen die Unternehmen auch hier, sich durch Fusionen zu “global players” neu zu formieren und/oder neue Geschäftsfelder zu erschliessen. Dies erklärt auch die leicht rückläufige Entwicklung der Zahl der Industriebeschäftigten in der konjunkturellen Aufschwungsperiode 1996–2001 (vgl. Tab. 1).

Allein die Stadt Freiburg (2002: 210'200 EW), die unter allen grösseren Städten in Baden-Württemberg in den Jahren 1996–2002 mit einer Zunahme der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 91'000 (1996) auf 96'600 (2002) mit Abstand an der Spitze stand, hatte gleichzeitig einen Rückgang der im produzierenden Gewerbe Beschäftigten von 21'700 (1996) auf nur noch 18'800 (2002) zu verzeichnen (<http://www.statistik.baden-wuerttemberg.de> 31.12.2003). Sämtliche hier ansässigen Tochterunternehmen ausländischer Konzerne waren von Umstrukturierungen betroffen, die oftmals mit einem schmerzhaften Beschäftigtenabbau, mitunter sogar mit Gefährdung des gesamten hiesigen Standortes verbunden waren. Die bereits 1927 ansässige Rhodia GmbH ist seit 1998 Teil des neuen französischen Konzerns Rhodia Acetow, dem Marktführer von Zigarettenfiltern in Europa. Zusammen mit der 1994 für den Chemiefaserbereich ausgegliederten Nylstar GmbH sind im einst mit über 4'000 Beschäftigten grössten Freiburger Industriebetrieb noch ca. 1'200 (2001) Arbeitskräfte tätig. Die 1963 nach Freiburg übersiedelte

Gödecke/Parke-Davis GmbH gehört seit 2000 mit der Übernahme ihres bisherigen Anteileigners – des Warner-Lambert Konzerns – durch den US-amerikanischen Konzern Pfizer zum grössten Pharmakonzern der Welt mit reduzierter Beschäftigtenzahl (2002: 1'000). Der Chip-Hersteller Micronas mit Sitz in Zürich hat 1997 das Freiburger Intermetall-Halbleiterwerk der Deutschen ITT Industrie GmbH übernommen, das seitdem unter Micronas GmbH firmiert und mit 1'250 Mitarbeitern (2002) zur Zeit Freiburgs grösster Industriebetrieb ist. Auch die im Bereich der Wehrtechnik tätige Litef GmbH (2002: 600 Beschäftigte) hat nach dem Aufkauf des Elektronikproduzenten Litton durch den amerikanischen Rüstungshersteller Northrop Grumman Ende 2000 im Rahmen der Konzentration in der Rüstungsindustrie eine neue Konzernmutter bekommen.

Der nördliche Breisgau ist bis heute ein überdurchschnittlich industrialisierter Raum mit gewissen Strukturschwächen geblieben, der immer wieder Phasen verschärften Anpassungsdruckes zunächst in Zusammenhang mit dem Niedergang der Tabakindustrie (ab 1950), der Uhrenindustrie (1975) und der Unterhaltungselektronik (1982) und ab 1992 infolge des beschleunigten Strukturwandels durchlaufen musste. Wirtschaftliche Leuchttürme und Quelle des Wohlstands für den nördlichen Bereich der Regio TriRhena sind heute nach einem kometenhaften Aufstieg und seit Jahren beständigem Wachstum die seit 1956 in Waldkirch ansässige und in der Elektronik tätige Sick AG (2002: 1'200 Beschäftigte) sowie der ebenfalls dort seit 1780 bestehende Karussellhersteller Mack, der zugleich Betreiber des de facto trinationalen Europa-Parks Rust, des mit 3.6 Mio. Besuchern (zu je rd. 20 % aus der Schweiz und Frankreich kommend) und 2'500 Arbeitskräften (2003) grössten Freizeit- und Erlebnisparks in Deutschland ist.

Im Süden bleiben die Landkreise Lörrach und Waldshut gewisse industrielle „Sorgenkinder“, als die hauptsächlich im Wiesental und entlang des Hochrheins angesiedelte, überwiegend traditionelle Industrie immer noch vor strukturellen Problemen steht. Von der einst im Wiesental dominierenden Textilindustrie („Webländ“) blieben nur Rudimente, u. a. ein Zweigwerk der Lauffenmühle aus Lauchringen in Lörrach und die einst von über 1'600 auf 600 Mitarbeiter (2002) geschrumpfte KBC, auf deren Werksareal auch das Innovationszentrum Lörrach (Innocel) angesiedelt wurde, übrig. Hinzu kommt eine Spinnerei bei Hausen, die zum Produktionsverbund der Brennet AG in Wehr gehört. Dieser kreative Nischenanbieter mit insgesamt 675 Beschäftigten (2002) zeugt ebenfalls von der einstigen Textilhochburg am Hochrhein. Branchenschwerpunkte im Wiesental sind heute der Maschinen- und Anlagebau, die Metallverarbeitung sowie die Mess- und Regeltechnik, die mit der Endress+Hauser GmbH in Maulburg (2002: 1'150 Beschäftigte) und Weil am Rhein (2002: 400 Beschäftigte) der grösste industrielle Arbeitgeber ist. Die Krise in der Halbleiterindustrie führte leider deren Tochterunternehmen PPE in Schopfheim 2002 in die Insolvenz mit 400 Mitarbeitern, von denen die Würth Elektronik als neuer Eigentümer lediglich 286 übernommen hat. In Schopfheim haben sich um die Rietschle GmbH (2002: 800 Beschäftigte) ein Cluster der Pumpenindustrie mit starker horizontaler und vertikaler Vernetzung und in Wembach mit der Hella GmbH (2002: 819 Beschäftigte) ein Kompetenzzentrum in Sachen Autobeleuchtung entwickelt. Weil am Rhein positioniert sich heute nach dem vollständigen Niedergang der Textilindustrie als „Stadt der Stühle“ mit dem Designermöbelhersteller Vitra (2002: 620 Beschäftigte).

Während auf der deutschen Hochrheinseite der Umbau des einstigen Chemie- und Aluminiumstandortes mit der neuen Aluminium Rheinfelden GmbH mit 410 Beschäftigten und der Inkorporation der einstigen Hüls AG in die Degussa AG mit zusammen 1'520 Beschäftigten (2002) geglückt ist, wartet die Industriebrache des früheren Lonzawerkes in Waldshut-Tiengen immer noch auf eine Folgenutzung. Grenzach-Wyhlen – seit 1896 Sitz der deutschen Tochtergesellschaften Hoffmann-La Roche AG (2002: 1'400 Beschäftigte) und Ciba AG (2002: 1'250 Beschäftigte) – spürt inzwischen auch die Folgen der zunehmenden Globalisierung, als sich Roche inzwischen von der Ende 2001 in der Hoffmann Vitamine GmbH (2002: 850 Beschäftigte) ausgegliederten Vitamindivision 2003 ganz trennte durch Verkauf an die niederländische DSM Nutritional Products, die bereits für 2004 einen deutlichen Arbeitsplatzabbau infolge weltweiter Überkapazitäten bei Vitaminen und Verlagerungen weniger spezialisierter Produkte nach Asien ankündigte (*BaZ* 27./28.09.2003).

### 3 Perspektiven und Defizite

Auch wenn sich die Industrie in der gesamten Regio TriRhena in den konjunkturrellen Abschwungsjahren 2002/03 vom jeweils nationalstaatlich negativen Trend positiv abkoppeln konnte und damit eine grösse Krisenresistenz zeigte, ist dies mehr als glücklicher Zufall denn als systematische Stärke zu werten. In allen drei Teilräumen ist ein weiterer Arbeitsplatzabbau im Rahmen des Aufbaues dauerhaft wettbewerbsfähiger Branchenstrukturen zu erwarten. Dies gilt insbesondere für die Nordwestschweiz als Standort eines der weltweit bedeutendsten Chemie- und Pharmaclusters, wie die 2003 angekündigten Stellenstreichungen in fast allen Unternehmen belegen. Novartis stockte Ende 2002 seinen Kapitalanteil an Roche auf 32.7 % auf, was als Vorbereitung der nächsten Grossfusion dieser beiden Unternehmen ge deutet werden kann (*BaZ* 30.12.2003), die weltweit vom Pharmaumsatz her im Jahr 2002 an 8. bzw. 9. Stelle standen. Für das Oberelsass bleibt die Abkehr vom Kaliabbau weiterhin eine der grössten wirtschaftlichen Herausforderungen. Einige wenig Hundert Minenarbeiter der staatlichen Minengesellschaft MDPA (“Mines de Potasse d’Alsace”) werden bis 2009 mit der Räumung und Entgiftung des riesigen Minengeländes oder bei der umstrittenen Entsorgungsfirma Stocamine beschäftigt bleiben. Zudem drohen in den traditionellen Branchen wie der Textilindustrie weitere Arbeitsplätze wegzubrechen. Die bisherigen Standortvorteile im Elsass (grossflächige preisgünstige Gewerbegebiete und niedrigere Lohn- und Lohnnebenkosten) werden sich im Zuge der EU-Osterweiterung durch die Billigkonkurrenz relativieren. Generell schlagen im Oberelsass wie in Südbaden als den noch am stärksten industrialisierten Regionen innerhalb von Frankreich und Deutschland die Folgen der Globalisierung am stärksten durch.

Umso mehr bleibt die Fortentwicklung des Industriestandortes Regio TriRhena durch Schaffung zukunftsweisender industrieller Arbeitsplätze und neuer Akzente in der Industriestruktur vordringliche Aufgabe aller wirtschaftlichen und politischen Akteure. Angesichts des globalen Standortwettbewerbs um die wenigen Neuansiedlungen steht heute stärker denn je die Mobilisierung des endogenen Ent-

wicklungspotenzials in Form der Unterstützung innovativer Existenzgründer aus der Region im Mittelpunkt. Diesen fällt eine Schlüsselfunktion bei der Bewältigung des wirtschaftlichen Strukturwandels im Rahmen der Globalisierung zu, indem sie neue Arbeitsplätze in Zukunftsbranchen schaffen und damit zur ökonomischen Erneuerung der Region beitragen.

Die Biotechnologie mit der weltweit stärksten Wachstumsdynamik ist hierbei nach wie vor ein strategischer Zielbereich mit idealen Standortbedingungen im Dreiländereck in Form des hier in seinen Universitäten, in den "Life-Sciences-Konzernen" sowie in den zahlreichen kleinen und mittleren Betrieben vorhandenen bio- und gentechnologischen Wissens, das bereits 1997 in dem mit Geldern aus dem INTERREG II-Programm bezuschussten trinationalen Biovalley-Netzwerk zur Generierung neuer Unternehmen und Arbeitsplätze grenzüberschreitend zusammengeführt wurde. Auch das von der EU zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung von Grenzregionen als Gemeinschaftsinitiative fortgeführte INTERREG III-Programm stellt für die Periode 2002–06 mit Schweizer Beteiligung dem "Bio-Valley" 2.4 Mio. Euro zur Verfügung, damit aus dem bisherigen, eher losen biotechnologischen Netzwerk ein trinationales Biotech-Cluster aus neuen Unternehmen von internationaler Bedeutung entwickelt wird ([www.interreg-dfch.org](http://www.interreg-dfch.org) vom 31.12.03). Das Geld soll Firmenneugründungen ("Start-ups") und deren Vernetzung – vor allem "Spin-offs" der Universitäten und der Basler Grosschemie – von denen hier stellvertretend die 1999 gegründete Firma Inprotec als Spin-off von Ciba im badischen Heitersheim mit gegenwärtig 65 Beschäftigten genannt sei – unterstützen. Auf Schweizer Seite steht in Arlesheim, Reinach und Allschwil (im Innovationszentrum Nordwestschweiz und angrenzenden zukünftigen "i-parc allschwil") ausreichend Platz zur Verfügung.

Weitere entscheidende Bausteine der Biovalley-Initiative sind das Innovationszentrum Lörrach und der 1998 eröffnete BioTechPark in Freiburg, in dem förderungswürdige Jungunternehmen mit bereits am Markt etablierten Unternehmen aus dem biotechnologischen Bereich zur Nutzung von Synergien angesiedelt werden. Freiburg nimmt mit 45 Neugründungen seit 1996 eine Spitzenposition in Deutschlands Biotechnologieszene ein, nachdem es schon 1996 im Rahmen eines bundesweit ausgelobten Wettbewerbes als eine von vier Bioregionen (neben Rhein-Neckar-Dreieck, Stuttgart-Neckar Alb, Ulm) in Baden-Württemberg identifiziert wurde (Schröder 2001, 225). Im Jahr 2002 umfasste die deutsche Biotech-Industrie gesamthaft 360 Unternehmen mit rd. 14'000 Mitarbeitern. Institutionalisiert ist die grenzüberschreitende Wirtschaftsförderung und der Wissenstransfer in Sachen Biotechnologie seit 1999 im Biovalley Zentralverein Oberrhein, der Dachorganisation der drei nationalen Biovalley Vereine in Deutschland, Frankreich und der Schweiz.

Dennoch lassen das finanziell schwierige Umfeld der Biotechnologie – 2003 verloren die beiden Freiburger Vorzeigeunternehmen Genescan und Biotissue ihre Selbständigkeit und bauten massiv Arbeitsplätze ab – sowie der nachlassende Gründungsboom eine generelle Förderung zukunftsweisender Cluster und wissensbasierter Kompetenzzentren (u. a. in den Bereichen erneuerbare Energien, Automobilzulieferung, Mikrosystemtechnik, Informationstechnologie, Medien) ratsam erscheinen. Zudem resultiert die Schaffung neuer industrieller Arbeitsplätze vorwiegend aus dem Wachstum bestehender Unternehmen. So stockte En-

dress+Hauser selbst in der Krise sein Personal in den Werken im Dreiländereck von 3'300 (2002) auf 3'400 (2003) und weltweit von 5'900 auf 6'050 auf (*BaZ* 02.01.2004) auf. Somit ist die Bestandspflege und vielfältige Unterstützung der ansässigen Industrie bei der Bewältigung des Strukturwandels immer noch die beste Wirtschaftsförderung.

Aber auch für industrielle Neuansiedlungen in- und ausländischer Investoren scheinen die Perspektiven am südlichen Oberrhein überaus günstig zu sein. Die Region gilt als “globalisierungserfahren”, da sie seit dem 19. Jahrhundert bevorzugter Standort ausländischer Direktinvestitionen mit einer ausgesprochen exportorientierten Industrie ist. Ein weiterer Faktor der hohen Standortqualität dieses Raumes ist sein hochqualifiziertes Fachkräftepotenzial, das in enger Verbindung mit der hier europaweit fast einzigartigen Konzentration hochrangiger, zunehmend grenzüberschreitend operierender Forschungs- und Technologieeinrichtungen steht. Zudem gehört die Regio TriRhena durch ihre unmittelbare Lage an der weithin der Rheinschiene folgenden “Wachstumsbanane” Europas zu den Kernräumen der EU und hat nach Vollendung des Europäischen Binnenmarktes (1993) heute als einstiger Grenzraum unmittelbaren Zugang zu den wichtigsten Absatzmärkten des europäischen Kontinents. Hinzu kommt ihre hohe verkehrsgeographische Lagegunst, da sie über ihren Anteil am Oberrheingraben nicht nur zum wichtigsten europäischen Durchgangsraum im Nord-Süd-Verkehr gehört, sondern zudem durch ihre Verknüpfung mit der Burgundischen Pforte nach Südfrankreich die Rolle einer europäischen Verkehrsdrehscheibe einnimmt, deren Bedeutung durch den projektierten TGV-Rhin-Rhône oder gar den neuerdings wieder diskutierten weiteren Ausbau des Rhein-Rhône-Kanals als Grossschiffahrtsstrasse erheblich gesteigert würde.

Momentane Defizite für die ganze Region bestehen in den akuten Engpässen im Nord-Süd-Verkehr bei Schiene und Strasse, in der ungeklärten östlichen Güterbahnumfahrung des Verkehrsknotens Basel (“Bypass”) und in der drohenden Bedeutungsminderung des EuroAirport, dessen Arbeitsplätze im Gefolge der bisherigen Swiss-Restrukturierung von 7'100 (2002) auf 4'900 (2003) reduziert wurden (*BaZ* 02.01.2004 sowie *BaZ* vom 30.12.2003). Trotz eines umfassenden trinationalen Kooperationsgeflechts erschweren die Grenzen nach wie vor eine länderübergreifende Zusammenarbeit, da nationale Bestimmungen eingehalten werden müssen. Die Einrichtung eines Eurodistriktes zwischen Freiburg, Colmar und Mulhouse als neue Ebene der deutsch-französischen Kooperation könnte einen weiteren Schub in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit in Sachen Wirtschaftsförderung und Verkehr auslösen. Auch die beiden, seit 1833 getrennten beiden Basler Halbkantone müssten sich schrittweise zu einer administrativ einheitlichen Wirtschaftsregion entwickeln.

Dennoch handelt es sich beim Industriestandort Regio TriRhena um eine Premium-Marke, deren Qualität sich nicht nur auf globale Kostenvergleiche reduzieren darf. Die hier gegebenen zahlreichen Standortvorteile wie Marktgrösse, Marktzugang, leistungsfähige Infrastrukturen, neue Technologien, aber auch die kulturelle Aufgeschlossenheit der hier lebenden Menschen und die Schönheit der Region werden von konkurrierenden Industriestandorten so schnell nicht erreicht.

## Literatur

- BaZ 27. 09.2003. Grenzach verliert 120 Vitamin-Jobs. *Basler Zeitung*, S. 19.
- BaZ 30.12.2003. Auch Regio-Wirtschaft vom Stellenabbau betroffen. *Basler Zeitung*, S. 16.
- BaZ 02.01.2004. Die Personalschefs an der Schnittstelle von Ab- und Aufbau. Optimismus bei Endress & Hauser. *Basler Zeitung*, S. 12.
- Füeg R. (Hrsg.) 1993. *Regio Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz XIV*. Schriften der Regio 7.14, Basel, 1–150.
- Füeg R. 1998. *Das Dreiland – Die Zahlen*. Basel, 1–33.
- Füeg R. 2003. *RegioTriRhena – Die Zahlen*. Basel, 1–37.
- Füeg R. (Hrsg.) 2003. *Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz 2002/2003*. Schriften der Regio 7.25, Basel, 1–104.
- Klein A. 2002. Das Elsass und seine Beziehungen zu Asien. *Regio Basiliensis* 43(2): 115–123.
- Mohr B. & Schröder E.-J. 2002. Oberrheingebiet: regional verwurzelter, global verflochtener Industriestandort. *Petermanns Geographische Mitteilungen* 146: 34–39.
- Meyer P. 1981. *Mülhausen und südliche elsässische Rheinebene*. Geographischer Exkursionsführer der Region Basel 16, Basel, 1–26.
- Schröder E.-J. 2000. Die RegioTriRhena als grenzüberschreitender Wirtschaftsraum. *Regio Basiliensis* 41(1): 3–14.
- Schröder E.-J. 2001. Entwicklungstrends in der Freiburger Wirtschaft an der Schwelle zum 21. Jahrhundert. *Regio Basiliensis* 42(3): 217–227.
- Schröder E.-J. 2002. Aktuelle Wirtschaftsdynamik im nördlichen Breisgau. *Regio Basiliensis* 43(3): 205–213.
- Statistische Ämter der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft (Hrsg.) 2003: Wirtschaft beider Basel 2003. Basel-Liestal, 1–35.
- Schwitala T. 1997. *Die Wirtschaftsregion Elsass. Südlicher Oberrhein – Kulturstudien und Wirtschaftsporträts*, München, 87–91.